

sen des transzendenten Gottes. Und es berührt sympathisch, daß er sich – „als Mensch und Pfarrer“ – zur sinngebenden Existenz Gottes bekennt. Reduziert er nicht trotzdem die Erfahrung Gottes allzu einseitig auf bloße Traumerfahrung des Numinosen? Und ist er nicht ebenso einseitig von Jung fasziniert wie weiland Oskar Pfister von Freud? Wenn gleich zweimal vorgeschlagen wird, Träume und ihre Ausdeutung auf die Kanzel zu bringen, dann resigniert man vor soviel Optimismus. Bleibe die Kirche im Dorf und die Traumdeutung in der Analysestunde! Trotz aller Bedenken gegen den „doppelten Dogmatiker“ – Jungs und der Theologie – ist das Buch eine anregende Lektüre, zumal die Übersetzung ohne Makel ist. G. L. Kurz SJ

GEHRTS, Heino: *Das Mädchen von Orlach*. Erlebnisse einer Besessenen. Stuttgart: Klett 1966. 302 S. Lw. 28,50.

In den Jahren 1832–33 hat ein Fall von Besessenheit in Orlach im Kochertal, mit dem auch Justinus Kerner befaßt wurde, großes Aufsehen erregt. Gehrts hat alle Dokumente hier gesammelt und auch die noch heute lebendige Überlieferung aufgezeichnet, kritisch gesichtet und versucht, eine Erklärung des Falles zu geben. Er kommt zu dem Schluß, daß es sich nicht um eine eigentliche Besessenheit handelte, da dafür die charakteristischen Zei-

chen fehlen. Auch waren die Angaben, die das Mädchen für die Verhältnisse 400 Jahre früher, in der die ihr erscheinenden zwei Geister, der „Schwarze“ und die „Weiße“, gelebt haben sollten, völlig unzutreffend. Übrigens konnte es sich schon deswegen im Jahre 1432 nicht um einen Kapuziner und sein Kloster handeln, weil der Orden erst 1525 gegründet und 1528 bestätigt worden ist. Aber Kapuziner bedeutete in der protestantischen Gegend damals soviel wie Mönch. Vielmehr ging es um ein Trauma, wodurch die Lebenseinheit zertrümmert wurde und ein Trümmerstück sich als der Schwarze verselbständigte, während die Weiße die schließlich siegreiche Tendenz zur Heilung und Wiederherstellung der Einheit darstellte. Möglich ist auch, daß eine atypisch schleichende Tollwut daran mitbeteiligt war. Was den Fall aber interessant macht, das ist die Tatsache, die G. herausarbeitet, daß uralte, aus den primitiven wie den antiken Religionen bekannte Symbole mit ihrer ursprünglichen Kraft und Bedeutung dabei zur Wirkung kamen, wie Vater und Vaterhaus, Herd, Pferd, Frösche, Geld, Wasser und Feuer. Einerseits läßt sich das damalige Geschehen nur durch das Wissen um ihren uralten Gehalt und ihre Mächtigkeit erhellen; andererseits wirft es selbst Licht auf die Entstehung solcher Symbole und Gestalten. So ist das in seinem Urteil besonnene und zurückhaltende Buch für Psychologen wie Religionswissenschaftler interessant. A. Brunner SJ

Entwicklungsländer

ANSPRENGER, Franz: *Auflösung der Kolonialreiche*. München: Deutscher Taschenbuch-Verl. 1966. 307 S. (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. 13.) Kart. 4,80.

Die deutsche Wissenschaft hat die Auseinandersetzung mit den politischen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte in Übersee erst mit einiger Verspätung aufnehmen können. Die Ergebnisse dieser Bemühungen beginnen sich in stärkerem Umfang bemerkbar zu machen. Ansprengers „Auflösung der Kolonialreiche“ gibt zwar nur einen gedrängten Abriß der Geschichte von Kolonisation und Entkoloni-

sierung im Rahmen der „dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts“. Die Fülle des Materials und die Herausarbeitung der großen Linien zeugen jedoch von der wissenschaftlichen Kompetenz des Autors, Dozent in Berlin, der sich bisher hauptsächlich mit Arbeiten über die politische Entwicklung Afrikas nach dem zweiten Weltkrieg einen Namen gemacht hat. In einem ersten Teil wird die koloniale Situation der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschildert: Die Kolonialreiche Großbritanniens, Frankreichs, der Niederlande und Belgiens sind auf dem Höhepunkt ihres Glanzes.